



Die Sprecherinnen bei der Pressekonferenz zum internationalen Frauentag 2019

# „DISKRIMINIERUNGS-FAKTOREN POTENZIEREN SICH“

## Round-Table „Frauen mit Behinderungen“

Fotos: Lukas Ilgner, Daniela Rammel

Im März fand im Rahmen einer Presse-Konferenz die Präsentation einer Expertinnen-Liste von Frauen mit Behinderungen statt – mit dem Ziel die Sichtbarkeit von Frauen mit Behinderungen zu erhöhen. (INKLUSIV berichtete) Nunmehr traf INKLUSIV-Chefredakteur Hansjörg Nagelschmidt fast alle Protagonistinnen der Presse-Konferenz wieder, um ein wenig zurückzublicken, zu besprechen, was sich seit der Pressekonferenz getan hat und welche Aktivitäten in Zukunft zum Thema „Frauen

mit Behinderungen“ geplant sind.

### Die Gesprächspartnerinnen:

**Julia Moser**, Gründerin und Vorsitzende des Forums für Usher Syndrom und Taubblindheit und Unternehmensberaterin sowie Mitglied des Leadership-Teams bei myAbility

**Heidemarie Egger**, Kommunikation beim Österreichischen Behindertenrat und für das Thema „Frauen mit Behinderungen“ hauptverantwortlich

**Christine Steger**, Vorsitzende des Unabhängigen Monitoringausschusses

**Isabell Naronnig**, Projektleiterin und Peer-Beraterin beim Projekt „Zeitlupe“ der Beratungsstelle Ninlil, außerdem Sexual-Pädagogin

**Jasna Puskaric**, geschäftsführende Vorständin in der WAG-Assistenzgenossenschaft.

**Eingangs würde uns interessieren: wie kam es eigentlich zur Idee der**



**Julia Moser**

### „Expertinnen-Liste“ und der Pressekonferenz, wo dies verkündet wurde?

**Heidemarie Egger:** Zum ersten Mal gesprochen haben wir von dieser Idee letztes Jahr im Behindertenrat als Aktion für den 8. März. So kurzfristig konnten wir das jedoch nicht umsetzen und haben uns für die Gründung des „Kompetenzteam Frauen mit Behinderungen“ im Behindertenrat entschieden. In diesem Kompetenzteam wuchs die Idee weiter bis zur Veröffentlichung heuer am internationalen Frauentag. Wir haben uns natürlich auch umgesehen, was es in diesem Themenbereich in anderen Ländern und zu anderen Themen möglicherweise schon gibt und haben uns auch davon inspirieren lassen. Mit der Expertinnenliste wollten wir unter anderem der gelebten Praxis entgegenwirken, dass immer nur die gleichen männlichen Stimmen zum Thema Behinderung in der Öffentlichkeit gehört werden.

**Julia Moser:** Der Einladung beim Kompetenz-Team Frauen mit Behinderungen teilzunehmen, bin ich sehr gerne gefolgt, weil ich die

Idee von Anfang an gut fand und das Gefühl hatte „Da will ich dabei sein“. Gleich in einer der ersten Sitzungen des Kompetenz-Teams kristallisierte sich ein sehr wichtiges Thema heraus: die mangelnde Sichtbarkeit bzw. die Unsichtbarkeit von Frauen mit Behinderungen! So wurden dann Ideen für Maßnahmen gesammelt, um gegen diesen Missstand anzukämpfen. Im Prinzip ist so die Idee der Expertinnenliste entstanden und wurde dann auch rasch umgesetzt!

**Christine Steger:** Das Thema „Frauen mit Behinderungen“ ist im Prinzip ein sehr großes und wichtiges aber in der öffentlichen Diskussion leider sehr unterrepräsentiert! Dabei wäre das Thema besonders wichtig, da Frauen bzw. Mädchen mit Behinderungen oft schlechter ausgebildet sind, was mit geringeren Chancen am Arbeitsmarkt und größerer Armutgefährdung einhergeht. Ein weiteres wichtiges Thema ist auch, dass Frauen mit Behinderungen häufiger von Gewalt – und besonders sexualisierter Gewalt – betroffen sind. Ich bin sehr froh, dass der Behindertenrat dieses Thema der strukturellen Schlechterstellung entsprechend aufgegriffen hat!

Stimmen von Menschen mit Behinderungen in der Öffentlichkeit sind in erster Linie noch immer männlich. Die Initiatorinnen des Kompetenzteams und der Expertinnenliste haben das erkannt und sich für einen thematischen Schwerpunkt „Frauen mit

Behinderungen“ entschieden, was sehr zu begrüßen ist.

**Isabell Naronnig:** Für mich ist das Kompetenz-Team auch deshalb eine so tolle Initiative, weil ich tagtäglich in den Beratungsgesprächen erlebe, mit welchen Themen Frauen und Mädchen mit Behinderungen zu kämpfen haben. Für mich ist es ein gutes Gefühl, Teil einer starken Gruppe zu sein, wo wir uns austauschen können und gemeinsam Pläne für die Zukunft entwerfen.

**Bei der Pressekonferenz im März gab es ein All-female-Podium (und alle waren Frauen mit Behinderungen!) – was war eure Motivation, die Anliegen von Frauen mit Behinderungen öffentlich zu vertreten?**

**Jasna Puskaric:** Frauen mit Behinderungen erfahren im Alltag immer noch Benachteiligung und Unsichtbarkeit. Im Jahr 2019 darf das einfach nicht sein. Deshalb bin ich sehr dankbar, dass ich bei diesem Podium dabei sein konnte um aufzuzeigen, dass es für jeden Bereich kompetente Frauen mit Behinderungen gibt, die einfach auf die Bühne gehören.

Für mich war es überhaupt erst durch Persönliche Assistenten möglich eine Arbeit zu haben, mich fortzubilden, in der Öffentlichkeit unterwegs zu sein, meine Freizeit zu gestalten oder menschliche Beziehungen zu pflegen. Denn ich bin im Alltag ständig auf die Unterstützung anderer angewiesen. Meine



**Heidemarie Egger**

Persönlichen Assistentinnen decken einen großen Teil dieses Bedarfs ab. Leider nicht den gesamten Bedarf. Denn es gibt in Österreich derzeit keine bedarfsgerechte Finanzierungsmöglichkeit für Persönliche Assistenz, wenn man einen hohen Assistenzbedarf hat.

Auch ich bin daher abhängig von der Unterstützung meines Partners, meiner Familie und Freund\*innen. Wie schon gesagt, schafft das Abhängigkeitsverhältnisse. Und ich denke, dass Frauen mit Behinderungen noch mal mehr abhängig sind von ihrem sozialen Umfeld. Durch eine bundesweit einheitliche und bedarfsgerechte Finanzierung von Persönlicher Assistenz könnte Österreich hier stark dagegen wirken. Das wollte ich bei der Pressekonferenz aufzeigen. Das versuche ich auch weiterhin, bei jeder Gelegenheit.

**Heidemarie Egger:** Wenn immer nur Männer über das Leben mit Behinderungen sprechen, dann fehlt automatisch der Blick auf das Leben von Frauen mit Behinderungen – dem gilt es etwas entgegenzusetzen. Die Expertinnenliste

ist ein positiver Zugang um darauf hinzuweisen, dass Podien relativ einfach diverser gestaltet werden können, wenn der Wille bei den Veranstalter\*innen vorhanden ist.

**Christine Steger:** Da möchte ich noch etwas ergänzen: abgesehen von der Besetzung von Podien ist es ja so, dass die wichtigsten Funktionen innerhalb unserer Szene von Männern besetzt sind. Schließlich werden diese Männer ja auch deswegen eingeladen, weil sie diese wichtigen Funktionen bekleiden! Damit sehen wir, dass das Patriarchat auch auf unsere Szene einen starken Einfluss hat. Klar ist: die Gesellschaft ist nach wie vor für Männer gemacht!

**Isabell Naronnig:** Ein ganz wichtiger Sinn der Liste ist auch, die Veranstalter\*innen zu unterstützen und ihnen die Angst zu nehmen, wenn sie Frauen mit Behinderungen für Veranstaltungen einladen wollen. Damit bietet die Liste einen guten Einstieg und bringt Sicherheit bei der Organisation, weil die Liste Infos enthält zu Kompetenzbereichen der Expertinnen ebenso, wie beispielsweise, ob sie bereit sind über ihr Leben mit Behinderungen zu sprechen.

**Heidemarie Egger:** Im Endeffekt ist die Liste auch ein Sensibilisierungsinstrument, denn selbst im Sozialbereich berücksichtigen Veranstaltungs-Organisator\*innen oft das Thema der Geschlechter-Parität zu selten.

**Julia Moser:** Das Thema „Frau in der Gesellschaft“ war für mich schon immer eines von Bedeutung, ganz unabhängig vom Aspekt „Behinderung“, der für mich erst später durch meine berufliche bzw. ehrenamtliche Tätigkeit an Bedeutung gewonnen hat. Mir war sehr wichtig, dass ich am Podium sitze, weil ich etwas zu sagen habe – und nicht, weil ich eine Frau mit Behinderungen bin. Deshalb finde ich auch die Bezeichnung „Expertinnen-Liste“ so wichtig, weil wir Frauen sind, die wissen, was wir wollen und können.

**Sind durch eure Initiative bzw. die Pressekonferenz aus eurer Sicht schon Dinge in Bewegung geraten? Gab es Reaktionen – positiv/negativ? (vlt. auch aus persönlicher Sicht...) Zeigt die Expertinnenliste schon konkrete Auswirkungen?**

**Christine Steger:** Die mediale Berichterstattung war erstaunlich gut und hat Aufmerksamkeit erzeugt.

**Heidemarie Egger:** Durch die Pressekonferenz haben sich auch neue Vernetzungsmöglichkeiten ergeben. Ich gehe auch aktiv auf Veranstalter\*innen zu und weise auf die Expertinnen-Liste hin. Mit durchaus unterschiedlichen Reaktionen – was zeigt, dass wir hier noch Einiges zu tun haben.

**Christine Steger:** In Wirklichkeit legen wir den Finger dorthin, wo es nötig ist. Und die Liste ist ein gutes Instrument, sich bei Veranstaltungen mit





**Christine Steger**

männlich-dominiertem Podium konstruktiv einzubringen. Es gibt einfach keinen Grund mehr, Frauen bei diesen Veranstaltungen nicht zu Wort kommen zu lassen!

**Isabell Naronnig:** Frauen wird oft vermittelt, dass sie als Sprecherinnen weniger souverän sind und haben dieses Verhalten oft verinnerlicht. Die Liste ist ein Weg, um zu zeigen: „wir können es!“. Und sich gegenseitig den Rücken zu stärken, ist auch ein wichtiger Aspekt der Kompetenz-Gruppe bzw. der Expertinnen-Liste.

**Jasna Puskaric:** Ich bin immer wieder darauf angesprochen worden. Auch von alten Bekannten, die ich schon einige Zeit nicht mehr gesehen habe. Es sind durchwegs positive Rückmeldungen, Dankbarkeit für die Teilnahme und Mut-Zusprechungen weiter zu machen.

**Wie stellt sich aus eurer Sicht die Situation von Frauen mit Behinderungen – Stichwort Mehrfachdiskriminierung – derzeit dar? Wie sieht eure Vision diesbezüglich für die Zukunft aus?**

**Julia Moser:** Meiner Meinung nach ist die Diskriminierung in der Gesellschaft generell vorhanden. Wir sind nach wie vor bei weitem nicht so weit, wie wir längst sein sollten – alleine was das Frau-Mann-Thema betrifft. Wenn Frauen eine Behinderung haben, ist das nicht einfach ein zusätzlicher Diskriminierungs-Faktor, sondern in Wirklichkeit potenzieren sich diese Faktoren. Mit Konsequenzen wie schlechter Ausbildung, schlechten Job-Chancen, Unsicherheiten bezüglich einer möglichen Eltern-Rolle, fehlender Unterstützung bei Annehmen dieser Eltern-Rolle, fehlenden Karriere-Möglichkeiten und das Thema Gehalt. Damit verbunden natürlich die Frage, ob frau sich selbst erhalten kann unabhängig von den Ursprungs-Familien oder Partnern - das Thema Abhängigkeit von Anderen, das sich im Verbleiben in schlechten Beziehungen manifestieren kann. Die wesentliche Frage ist einfach „Kann ich mein Leben UNABHÄNGIG gestalten und welche Rahmenbedingungen brauche ich dafür?“

**Isabell Naronnig:** Hier möchte ich anschließen mit unseren Erfahrungen aus der Praxis: Frauen mit Behinderungen verharren sehr oft auch in gewaltvollen Beziehungen – einfach weil sie keine anderen Möglichkeiten haben. Besonders stark betrifft dies Frauen mit Lernschwierigkeiten. Sehr oft wurden diese Frauen einer bestimmten Sozialisierung ausgesetzt – es galt „brav und

lieb zu sein“. In den Beratungsgesprächen äußert sich das dann manchmal in „sozial erwünschten Antworten“. Hier gilt es Raum zu schaffen für offene Gespräche über die eigenen Bedürfnisse. Deshalb sind Vernetzung und Role-Models mit Vorbild-Funktion auch so wichtig, um nicht alleine kämpfen zu müssen.

**Jasna Puskaric:** Ich arbeite in einer Genossenschaft, die Persönliche Assistenz für Menschen mit Behinderungen organisiert. Wir beraten Frauen und Männer, die ihr Leben selbstbestimmt mit Persönlicher Assistenz in die eigene Hand nehmen wollen. Dabei gibt es in Österreich eine Teilung der Förderung für Persönliche Assistenz zwischen dem Bund und den Ländern. Vom Bund finanziert wird die Persönliche Assistenz am Arbeitsplatz (PAA). PAA bekommt man für die Suche, Erhaltung oder Erlangung eines Arbeitsplatzes, eine Ausbildung oder fürs Studium. Die Länder sind zuständig für alle anderen Bereiche des täglichen Lebens. Uns ist aufgefallen, dass wir in etwa gleich viele Frauen und Männer beraten. Dass aber mehr Männer PAA in Anspruch nehmen. Und da stellt sich natürlich die Frage, ob Männer mit Behinderungen leichter zu einem Job kommen als Frauen mit Behinderungen? Werden Frauen nicht nur aufgrund ihrer Behinderung benachteiligt, sondern auch aufgrund ihres Frau-Seins?

Eine Antwort auf diese Fragen haben wir nicht. Allerdings möchten wir dieser Erkennt-



**Isabell Naronnig**

nis gegen wirken und in Zukunft gezielt Beratungen zum Thema Persönliche Assistenz am Arbeitsplatz für Frauen mit Behinderungen anbieten. Und Kooperationen in diesem Bereich eingehen.

**Christine Steger:** Wir sehen auch oft, dass insbesondere Personen, die institutionalisiert leben müssen, keine Perspektive für ein anderes, freieres Leben zugestanden wird, weil davon ausgegangen wird, das sei der „normale“ Zustand und das natürliche Habitat vom Menschen mit Behinderungen seien andere Menschen mit Behinderungen. Im sozialstaatlichen System in Österreich gibt es so gut wie keine Optionen der Durchlässigkeit. Deswegen ist Peer-Beratung, die unabhängig von Träger-Organisationen stattfindet, auch so wichtig! Wir brauchen personen-zentrierte Zukunftsplanung und umfassende Assistenz für alle Menschen mit Behinderungen für eine selbstbestimmte Lebensplanung. Das gilt natürlich ganz besonders für Frauen mit Behinderungen.

**Heidemarie Egger:** Vernetzung im Sinne von Erfahrungsaustausch fördert die

Möglichkeit, sich Lebensrealitäten und strukturelle Mechanismen bewusst zu machen und reflektieren zu können. Und in diesem Peer-Aspekt sehe ich auch die Chance für die Zukunft, dass sich gewisse Dinge hier zum Positiven verändern.

**Julia Moser:** Ich möchte noch einmal den Aspekt der ökonomischen Unabhängigkeit betonen, der für alle Menschen essenziell ist. Hier sehen wir zu wenig Veränderung – Bildung wird beispielsweise immer noch weitgehend vererbt. Und Netzwerke spielen eine starke Rolle, hier verwenden Männer mehr Zeit und Energie und können das auch, während Frauen sich schon wieder um Privates wie Kinder kümmern. Somit sind Frauen hier durchaus von entscheidenden Mechanismen ausgeschlossen.

**Im September wird es eine Konferenz zum Thema „Frauen mit Behinderungen“ geben. Was ist dort geplant und was wollt ihr damit in Bewegung bringen?**

**Heidemarie Egger:** Die Konferenz für Frauen mit Behinderungen verfolgt eine Reihe von Zielen. Nicht zuletzt ist uns als Behindertenrat eine Sensibilisierung unserer Mitglieds-Organisationen für die Bedeutung des Themas „Frauen mit Behinderungen“ sehr wichtig. Wir wollen dabei auch mit Organisationen zusammenarbeiten, die aus dem genderpolitischen Kontext kommen, und hier entsprechendes Know-How

einbringen können. In Sessions wollen wir den Teilnehmer\*innen viel Raum geben, um sich zu unterschiedlichen Themen auszutauschen. Auch das gegenseitige Empowerment sollte auf der Konferenz Platz finden. Schön wäre, wenn sich Frauen nach dieser Konferenz genau so viel zutrauen wie ihre männlichen Kollegen. Als ultimatives Ziel erhoffen wir uns natürlich schon eine Veränderung der Sichtweisen bei den Besucher\*innen – und das nachhaltig. Nicht, dass wir in ein, zwei oder fünf Jahren wieder von vorne anfangen müssen.

**Christine Steger:** Wir wollen das Thema bei der Konferenz weiter vertiefen und die unterschiedlichen Aspekte ansprechen, die das Thema Frauen mit Behinderungen mit sich bringt. Die Veranstaltung ist sicher genauso für Männer, auch für jene, die sich mit dem Thema bislang noch nicht auseinandergesetzt haben, sehr bereichernd.

**Jasna Puskaric:** Die Gleichstellung von Frauen mit Behinderungen ist wichtig und darf nicht infrage gestellt werden. Sie braucht noch mehr Aufmerksamkeit und diverse Maßnahmen zur Umsetzung. Eine davon ist mit Sicherheit die bedarfsgerechte bundesweit einheitliche Finanzierung von Persönlicher Assistenz unabhängig vom Alter, Behinderung, Einkommen oder Vermögen.

**Isabell Naronnig:** Wichtig ist, an den Themen auch in Zukunft dranzubleiben. Auch wenn das manchmal anstren-

gend und ermüdend sein kann. Nur durch stetige Sensibilisierungsarbeit können wir Bewusstsein schaffen und Veränderungen erreichen.

**Unsere Vermutung: das Thema Frauen mit Behinderungen und Mehrfachdiskriminierung etc. lässt sich nicht kurzfristig lösen – plant ihr auch über dieses Jahr hinaus weitere Aktionen?**

**Heidemarie Egger:** Das Kompetenz-Team wird jedenfalls weitergehen und die Expertinnenliste soll auch weiter wachsen. Wir brauchen

zudem in Wirklichkeit österreichweit Institutionen, die sich des Themas annehmen und Ansprechstellen sein können. Hier muss dringend etwas passieren, damit wir das Ziel der Geschlechtergerechtigkeit erreichen.

**Christine Steger:** Schön wäre, wenn eine solche Konferenz zum festen Bestandteil des jährlichen Veranstaltungskalenders wird und regelmäßig stattfindet. So gesehen sollte die heurige Konferenz nur ein Start-Schuss für künftige Aktivitäten sein.

Mittelfristig müssen wir auch

auf andere (Frauen-)Organisationen zugehen um das Thema „Frauen mit Behinderungen aus dem „sozialen Eck“ zu holen und zu einem gesellschaftspolitischen Anliegen zu machen.

**Julia Moser:** Ich denke auch, dass es einfach notwendig ist, unser Thema nachhaltig und permanent im Diskurs zu verankern.

**Jasna Puskaric:** Wir werden uns diesem Thema annehmen. Ein Projekt zur Förderung von Inklusion von Frauen ist in Arbeit.



ÖSTERREICHISCHES  
ROTES KREUZ  
KÄRNTEN

*Aus Liebe zum Menschen.*



RU EFA  
Wo Träume Urlaub werden.



**UM DIE SICHERHEIT MEHR...**

**BETREUTES REISEN**  
INFORMIEREN SIE SICH NOCH HEUTE!  
KATALOGBESTELLUNG UNTER:  
☎ 050 9144-1064 ✉ [betreutesreisen@k.rotekruz.at](mailto:betreutesreisen@k.rotekruz.at)

Bezahlte Anzeige